



Wirtschaft und Berufserziehung

Zeitschrift für Berufsbildung
und Bildungspolitik

vereinigt mit „Der Ausbilder“

- | **Eine Gesamtbetrachtung**
Kosten und Nutzen der betrieblichen
Ausbildung
- | **Demografische Entwicklung**
Neue Integrationschancen in der
beruflichen Bildung?
- | **Herausforderung für das Bildungssystem**
Wie lässt sich der Abbruch des
Ausbildungsverhältnisses vermeiden?
- | **f-bb Forschungswerkstatt**
Wissensmanagement im Mittelstand

WWW.EMPIRISCHE-BILDUNGSFORSCHUNG-BMBF.DE

100 % ige FÖRDERUNG

Neues Online-Portal zur Forschung geschaltet

Unter www.empirische-bildungsforschung-bmbf.de/ präsentiert das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) im Internet eine neue Plattform zur empirischen Bildungsforschung. Hier werden alle Förderaktivitäten des BMBF zur Umsetzung des Rahmenprogramms für die empirische Bildungsforschung und die Ergebnisse von Forschungsprojekten nutzerfreundlich zusammengestellt und leicht recherchierbar gemacht. Das Deutsche Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF), das unter anderem den Deutschen Bildungsserver betreibt, hat das BMBF beim Aufbau des neuen Online-Angebots unterstützt.

Bundesforschungsministerin Annette Schavan sagte: „Das Portal ist für die Weiterentwicklung der empirischen Bildungsforschung ein entscheidender Fortschritt: Wir bieten damit allen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern einen wichtigen Ort der Recherche. Künftig kann sich jeder schnell und unkompliziert einen Überblick über vergangene und laufende Projekte und deren Resultate im Rahmen unserer Forschungsförderung in der empirischen Bildungsforschung verschaffen. Das erleichtert die Recherche und trägt zur Transparenz unserer Förderung bei.“ Das Rahmenprogramm zur Förderung der empirischen Bildungsforschung soll die internationale Position Deutschlands in diesem Bereich festigen und ausbauen. Für die bereits in Bewegung gebrachten Bildungsreformen sind wissenschaftlich gesicherte Informationen und Daten eine wichtige Grundlage. Diese liefert die empirische Bildungsforschung. Im Mittelpunkt des Rahmenprogramms stehen die strukturelle Stärkung der empirischen Bildungsforschung und einzelne thematisch fokussierte Forschungsschwerpunkte.

Strukturell gestärkt werden sollen die Qualitätsentwicklung und -sicherung der vom BMBF geförderten Bildungsforschung, die Nachwuchsförderung, die Förderung des internationalen Austausches, die Verbesserung der informationellen Infrastruktur und die Information über die Ergebnisse der empirischen Bildungsforschung für Reformen im Bildungssystem. Große strukturell bedeutsame Projekte sind in diesem Zusammenhang das Nationale Bildungspanel und die Förderlinie zum Technologiebasierten Testen.

Zentrale thematische Schwerpunkte sind Forschungen zur Hochschullehre, zur Nachwuchsförderung (in den Bereichen Bildungsstatistik, Fachdidaktik, Kompetenzdiagnostik), zur Sprachdiagnostik und Sprachförderung, zu Entwicklungsstörungen sprachlicher Fähigkeiten, zur Professionalisierung des pädagogischen Personals, zur Steuerung im Bildungsweisen sowie zu den Programmen „Jedem Kind ein Instrument“.

50 Fernlehrgänge durch Bildungsgutschein

Ab sofort können Bildungsgutscheine der Bundesagentur für Arbeit bei der Fernakademie für Erwachsenenbildung eingelöst werden. 50 Fernlehrgänge aus den verschiedenen Fachbereichen der Fernschule sind jetzt nach dem Qualitätsstandard AZWV zertifiziert und können zu 100 Prozent mit dem Bildungsgutschein finanziert werden.

Die Bundesagentur für Arbeit unterstützt mit den Bildungsgutscheinen Qualifizierungsmaßnahmen, die die berufliche Wiedereingliederung von Arbeitssuchenden ermöglichen. Arbeitssuchende können diese Bildungsgutscheine jetzt an der Fernakademie für Erwachsenenbildung einlösen. Dabei profitieren sie von der großen Vielfalt an Lehrgängen der Fernschule: Das Angebot umfasst Weiterbildungen in den Bereichen Kreativität und Medien, Persönlichkeitsbildung, Gesundheit und Informatik sowie kaufmännische, technische und sprachliche Weiterbildungen. Die Finanzierung erfolgt dabei komplett über den Bildungsgutschein der Arbeitsagentur. Die Fernakademie für Erwachsenenbildung ist damit einer der größten Träger für die Förderung beruflicher Weiterbildung. Durch die Zertifizierung nach dem Qualitätsstandard der AZWV (Anerkennungs- und Zulassungsverordnung Weiterbildung) ist eine durchgehend hohe Qualität der Maßnahmen sichergestellt. Um die Zertifizierung zu erhalten, müssen Bildungsträger zum Beispiel umfangreiche Beratungsleistungen anbieten. Die Fernakademie für Erwachsenenbildung profitiert in Sachen Lehrqualität von ihrer langjährigen Erfahrung: 2009 feiert die renommierte Fernschule ihr 20-jähriges Bestehen.

Aber auch andere Personenkreise können die Kompetenzen des Fernlehreinstituts gewinnbringend nutzen. Das umfangreiche Portfolio an berufsbezogenen Weiterbildungen der Fernakademie für Erwachsenenbildung bietet wertvolle Qualifikationsmöglichkeiten für die Vorbereitung auf eine berufliche Selbstständigkeit oder den Aufstieg in Führungspositionen. Die Studienberatung berät Interessierte bei der Wahl des richtigen Fernlehrgangs und informiert ausführlich über die unterschiedlichen Förderprogramme, wie zum Beispiel das Meister-BaföG, die Bildungsprämie des Bundesministeriums oder regionale Bildungsschecks. Alle Studiengebühren sind außerdem in voller Höhe steuerlich absetzbar.

Fragen zu den Lehrgängen der Fernakademie für Erwachsenenbildung sowie zu Bildungsgutscheinen und anderen Fördermöglichkeiten beantwortet die Studienberatung montags bis freitags zwischen 8:00 und 20:00 Uhr unter der kostenlosen Rufnummer 0800/1401140. Weitere Informationen auch im Internet unter: www.fernakademie-klett.de

>> Meine Meinung



Eugen Kurschildgen

Vermittlung von Werten

Es wird immer komplexer, Auszubildenden Werte zu vermitteln, die im Beruf zwingend erforderlich sind. Es geht hier z.B. um den Umgang mit Energie und Hilfsstoffen. Es ist immer wieder zu beobachten, dass Auszubildende vergessen, das Licht auszuschalten, wenn sie einen nicht mehr benötigten Raum verlassen oder mehr Papierhandtücher nutzen, als erforderlich ist. Haben wir hier als Ausbildungsverantwortliche eine Chance unsere Auszubildenden auf „wertevermittelnden“ Weg zu bringen?

Wir sind nicht zuständig für Alles und können auch nicht alle Versäumnisse aus dem Elternhaus und der Schule kompensieren, aber wir können uns nicht den Erfordernissen, die der Berufsalltag uns auferlegt, verschließen.

Beziehen Sie ihre Auszubildenden mit in die Budgetplanung für Ihren Bereich ein und lassen die Azubis – soweit wie möglich, ohne Verletzung der betrieblich zu schützenden Daten – an Teilen der Bereichsdaten mitwirken. Es dürfte den Auszubildenden leichter fallen, Verständnis dafür auf zu bringen, dass es wichtig ist Ressourcen zu schonen.

Wenn Azubis berechnet haben, wie sie z.B. die Stromkosten positiv beeinflussen können und wie viel ein Unternehmen somit sparen kann, ist möglicherweise ein erster Schritt in die richtige Richtung getan.

Ihr Eugen Kurschildgen

>> Das Aktuelle Thema

Hartmut Volk

Das Alltägliche und Gewohnte in neuem Licht sehen

Die größte Gefahr für die persönliche Zukunftsfähigkeit ist das allmählich unbemerkte Versinken in Routine. Deshalb sollten Ausbilder auch mal kritisch auf sich selber blicken.

„Wie sich behaupten im Strudel dessen was kommen wird?“ Geht es um die Zukunft, ist diese Frage auch bei Ausbildern rasch mit von der Partie. Ebenso wie ihr gleichfalls nicht so angenehme Gefühle auslösender Weggefährte: das beklemmende Empfinden von Unsicherheit und Verunsicherung. Verständliche Regungen, war doch bislang keine Ausbildergeneration mit solch anhaltend drastischen Veränderung der Wirtschaft konfrontiert. Und wohl auch keinen vergleichbaren Verhaltensänderungen bei den Heranwachsenden in ihrer Obhut.

Und was die Orientierung auch nicht gerade leichter macht, ist das Riesenangebot an Ideen, Konzepten und Rezepten, die alle für sich reklamieren, für die Zukunft fit zu machen. Unübersehbar die Menge an Rat, was zu tun, zu lassen, worauf sich einzustellen sei. Das irritiert zusätzlich.

Also im Hinblick auf die persönliche Entwicklung: was glauben? Wem trauen? Welcher Wegweisung folgen? „Alles schön und gut und vieles auch richtig und wichtig und manches sogar unverzichtbar“, sagt Karl-Heinz Brodbeck. Nur: Von dem aufgeregten Feldgeschrei um das Thema herum dürfe man sich aber auch nicht verrückt machen lassen. Und er erinnert an Goethe: „Eines schickt sich nicht für alle! Sehe jeder, wie er's treibe, sehe jeder, wo er bleibe, und wer steht, daß er nicht falle.“ Sicher nicht einfach, aber gar so kompliziert und aufwändig, wie sie nicht selten auch aus recht durchsichtigen eigennützigen Gründen dargestellt werde, sei die Sache mit der Zukunfterschließung und -bewältigung nun auch wieder nicht.

Unter dem Strich kommt es für Brodbeck, der als Professor an der Hochschule für Politik in München und an der Fachhochschule Würzburg lehrt und dessen Interessenschwerpunkt die Kreativität ist, vor allem darauf an, im Wandel wandlungsfähig zu bleiben. Das, sagt er, „mag banal klingen,

ist tatsächlich aber der Bordstein an der Strasse zur Zukunft, über den die meisten stolpern.“

Und das bedeute keineswegs „prioritär“, sich um den zügigen Erwerb und Einbau des aktuellsten Wissens und Knowhows in die eigenen Aktivitäten zu kümmern. Das sei eine unverzichtbare Selbstverständlichkeit, dennoch „aber bereits der Überbau“, begründe noch keineswegs eine substantielle persönliche Wandlungs- und Entwicklungsfähigkeit. Deren tatsächliches Fundament sei das Vermögen „das Alltägliche und Gewohnte immer wieder in neuem Licht zu sehen, über vermeintliche funktionale Gebundenheiten hinauszudenken, Objekte in neuartiger Weise zu verwenden, Erlebnisse und altvertraute Sachverhalte anders als bisher zu betrachten und zu deuten. Kurz, ganz anders auf das alltäglich Gewohnte zu blicken und mit ihm umzugehen und die Welt im Kleinen wie im Großen nicht starr und stur mit den jeweils bekannten und immer wiederholten Kategorien zu erfassen.“

Bereits Nietzsche, der tragische Denker mit dem gewaltigen Seehundsbart, wies auf die Bedeutung dieses Vermögens hin: „Nicht dass man etwas Neues zuerst sieht, sondern dass man das Alte, Altbekannte, von Jedermann Geschene und Überschene neu wahrnimmt, zeichnet die eigentlich originalen Köpfe aus.“ Womit für Brodbeck die wohl größte Gefahr jedweder persönlichen Wandlungs- und damit Zukunftsfähigkeit angesprochen ist: Das geistlose Versinken in Routine.

Ganz in diesem Sinne schreibt Carol Dweck, Psychologieprofessorin an der renommierten amerikanischen Stanford University in ihrem erhellenden Buch ‚Selbstbild – Wie unser Denken Erfolge oder Niederlagen bewirkt‘ (Campus Verlag, € 19,90): „Warum immer nur die ausgetretenen Pfade gehen statt solche, mit denen wir unsere Grenzen überwinden? Die Leidenschaft, Grenzen zu überwinden, auch dann noch, wenn nicht alles nach Plan läuft, ist das Zeichen eines dynamischen Selbstbildes. Diese Grundeinstellung ermöglicht Menschen, sich gerade dann weiterzuentwickeln, wenn sie vor großen Herausforderungen stehen.“

Nicht, dass Routine per se abzulehnen ist. Routine entlastet und schont die Kräfte, indem sie von permanenter Aufmerksamkeit befreit. In diesem Sinne ist Routine, so die Erkenntnis der Hirnforscher, ein wesentliches Funktionsmerkmal des menschlichen Gehirns. Vorgänge, die sich im Lebensvollzug laufend wiederholen, werden deshalb routiniert und das heißt in der Sprache der Hirnforschung unter der Bewusstseinschwelle ausgeführt. Automatisch treten die entsprechenden neuronalen Netze im Gehirn in Aktion und der Vorgang läuft unbewusst ab. Diesen Sachverhalt kennt jeder. „Um Himmels willen, habe ich die Kaffeemaschine ausgemacht“, fragt sich so mancher nach dem eiligen morgendlichen Verlassen des Heims auf dem Weg zur Arbeit.

In dieser erschrockenen Frage zeigt sich Segen und Fluch der Routine: Das ganz bewusste Leben bleibt zumindest teilweise auf der Strecke. Man – bildlich gesprochen – macht nicht mehr, man wird gemacht, lebt fremdbestimmt sozusagen durch eine an sich segensreiche Einrichtung der Evolution, die aber rasch zur argen Fußangel im Leben werden kann, macht man sich diesen Mechanismus nicht bewusst und steuert man dem vom Gehirn automatisierten Leben nicht ganz bewusst gegen.

Wovor es sich für Ausbilder mithin zu hüten und wem es sich ganz bewusst zu widersetzen gilt, ist das Sich-treiben- und das Sich-den-Blick-trüben-Lassen von und in der Routine, das selbstkritische Versinken in Gewohntes und schon immer Gedachtes und Getanes, die einschlafende Bereitschaft, sich im alltäglichen Geschehen über den gewohnten Horizont im Denken wie Verhalten hinauszuwagen.

Burn-Out-Forscher machen ebenso darauf aufmerksam wie Personalberater: Gesundheits- wie existenzgefährdend ist, sein Tun und Lassen, Denken und Handeln, seine Zu- und Abneigungen, kurz, sein Dasein nicht immer wieder einmal selbstkritisch in Augenschein zu nehmen ... und sich so die Welt mit ihren vielfältigen Möglichkeiten immer wieder neu zu erschließen. Psychotherapeuten sprechen in diesem Zusammenhang oft von einem Prozess des Sich-neu-Definierens, der davor schütze, sich und die Welt in immer einengender Weise mit der gewohnten Elle zu messen und sie in immer wiederholten Schritten zu durchschreiten.

Einen solchen Prozess des allmählichen Auftauchens aus gewohnten Denk- und Verhaltensweisen und fremdgesteuerten Meinungen mit den entsprechenden seelischen und körperlichen Schmerzen beschreibt die Zürcher Körpertrainerin Benita Cantieni in ihrem neuesten Buch ‚CATPOWER – Das ultimative Körperbuch‘ beeindruckend und ermutigend am eigenen Beispiel. Aber was vielleicht noch wichtiger und animierender ist: Cantieni zeigt auch, in welchem Ausmaß unhinterfragte Gewohnheiten das so wichtige Wohlfühlen im eigenen Körper beeinträchtigen. Und so mahnt sie: ‚Fehlt dieses Gefühl, ist es auch um die Bereitschaft, den Herausforderungen des Lebens aufgeschlossen zu begegnen, meist schlecht bestellt.‘ (Südwest Verlag, € 19,95)

Jeder von uns kennt es: Dies MUSS so und das DARF auf keinen Fall anders gemacht werden. Privat wie beruflich-geschäftlich bilden sich so Routinen heraus, die in ihrem Ursprung durchaus hilfreich und nützlich gewesen sein mögen. Aber sind sie es immer noch? Es ist diese eine Frage, die vielfach über Wohl und Wehe gar nicht mal immer einer stolzen Karriere, sondern schlicht und einfach „nur“ über die berufliche Weiterverwendungsfähigkeit entscheidet. Und oft auch über die Zufriedenheit im Leben. Wer sich Gedanken oder gar Sorgen über seine berufliche Zukunft macht, tut

also gut daran, sich auch die, zugegebenermaßen nicht unbedingt angenehme Frage nach seinem ‚Erstarrungszustand‘ zu stellen. Weshalb verhalte ich mich eigentlich wie ich mich immer verhalte?: Wieso mache ich dies so und so und nicht anders? Warum rege ich mich bei diesem und jenem unverzüglich auf? Was lehne ich ab und warum? Wovor drücke ich mich und weshalb? Was ängstigt mich und aus welchem Grund oder welchen Gründen eigentlich?

Im Wandel wirklich wandlungsfähig zu bleiben, verlangt diese Selbsterkundung, betonen erfahrene Coaches, Psychotherapeuten und auch Psychiater übereinstimmend. Alles was die Selbstverständlichkeit der zur Routine verfestigten Denk-, Sicht-, Handlungs-, überhaupt Verhaltensweisen wieder aufweiche, stoße aus dem laufenden Lebensvollzug heraus einen enormen persönlichen Belebungs- und Neudefinierungsprozess an. Und – lichte den Grauschleier aus Ängsten, Befürchtungen und Sorgen, den Viele heute in so enorm lebensbeeinträchtigender Form vor Augen hätten ganz beträchtlich auf.

Im Gespräch mit diesen Fachleuten beglückt es zu hören, wie stark in sich selbst Ge- und Verfangene, wie Menschen, die sich selbst irgendwie am Ende oder in ihrem Alltag „einzementiert“ wähnten zu zupackendem neuen Leben aufbrechen. Und zwar in dem Maße, indem sie sich aus ihrem Panzer aus unterhinterfragten Routinen, auch dessen, was vorbehaltlos geglaubt wird, herausarbeiten. Und aus den dazugehörigen oft nachgerade zu Zwangsjacken gewordenen Denk- und Verhaltensvorstellungen und Überzeugungen. Vermeintliche Konventionen wie ‚man sagt, man tut, man lässt dies und das und jenes‘, die entmündigende vorbehaltlose Unterwerfung unter die Ge- und Verbote der political correctness und der unsägliche Alarmismus, der auf nahezu allen Gebieten in unverantwortlicher Weise Ängste schürt, schnell wird ein so fremdgesteuertes „Denken“ zu einer immer stärkeren Fessel. Und so zum gewaltigen Hindernis im beherzt-souveränen Umgang mit der Welt im raschen Wandel.

Und, die dafür sorgt – wie die Praxis immer wieder zeigt – das in diesen Dingen weniger Befangene auf der Strasse in die Zukunft meilenweit, mitunter uneinholbar vorausseilen. Stichwort ‚Überzeugungen‘: Allein ein Blick in die Entstehungs- und Entwicklungsgeschichte des PCs zeigt das exemplarisch. Die feste Überzeugung von IBM, dass kein Bedarf

an handlichen kleinen Heimcomputern gegeben sei, hat den Giganten schwer in die Bredouille und Apple und Microsoft wunderbar ins Geschäft gebracht.

Es ist die alte psychologisch-therapeutische Erfahrung: Wenn Menschen scheitern, scheitern sie weniger an den Umständen als an sich selber.

Keine Frage, die Umstände sind nicht belanglos. Niemand hat das wohl besser ausgedrückt als der große Militärtheoretiker und -praktiker Moltke: In seinen taktisch-strategischen Aufsätzen aus den Jahren 1857 bis 71 findet sich diese Passage: „Über den Ruf eines Feldherrn freilich entscheidet vor allem der Erfolg. Wieviel daran sein wirkliches Verdienst, ist außerordentlich schwer zu bestimmen. An der unwiderstehlichen Gewalt der Verhältnisse scheitert selbst der beste Mann, und von ihr wird ebensooft der mittelmäßige getragen. Aber Glück hat auf die Dauer doch zumeist wohl nur der Tüchtige.“

Und dieser Tüchtige, das zeigt die Lektüre von Moltke, ist keineswegs der unermüdete Ackerer und Rackerer. Fleiß, Selbstdisziplin, Einsatzbereitschaft, Aufgehen in eine Aufgabe, Zuverlässigkeit, das ist nur die eine Seite der Tüchtigkeit. Die andere der nüchterne, unvoreingenommene Blick, die Klarheit wie Möglichkeiten schaffende Distanz zu sich selber und den sich stellenden Umständen und Anforderungen. Wer sich in weltweiten Umbruchsituationen, wie wir derzeit wieder eine durchleben, behaupten, vorankommen, Ziele erreichen und, vielleicht das Wichtigste von allem, Lebensfreude und Lebensmut nicht verlieren will, darf dazu nicht in sich selber verstrickt und befangen sein.

Das anhaltende Bemühen um innere Aufgeschlossenheit, ja Freiheit in diesem Sinne ist durchaus ein Stück harte Arbeit. Aber, wie Konfuzius es so wunderbar ausdrückte: „Wer die Arbeit liebt, wird nie in seinem Leben arbeiten.“

„Wir sind, was wir denken. Alles, was wir sind, kommt von unseren Gedanken. Mit unseren Gedanken bauen wir die Welt“, mahnte Buddha Es empfiehlt sich deshalb, Kants Rat zu folgen: Wage es, zu denken! Habe den Mut, dich deiner eigenen Intelligenz zu bedienen.

Hartmut Volk

Am Silberborn 14, 38667 Bad Harzburg

Hier könnte Ihre Anzeige stehen!

Inserieren Sie
erfolgreich in **W&B**.

Mediainformationen zum Downloaden unter
www.w-und-b.com oder wenden Sie sich an

ZIEL GmbH
W&B – Wirtschaft und Berufserziehung
Zeuggasse 7-9, D-86150 Augsburg
Tel.: 08 21-420 99-77
Fax: 08 21-420 99-78
anzeigen@ziel.org

